

**Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege des Landes Nordrhein-Westfalen zur Anhörung der Enquetekommission IV „Einsamkeit - Bekämpfung sozialer Isolation in Nordrhein-Westfalen und der daraus resultierenden physischen und psychischen Folgen auf die Gesundheit“, Drucksache 17/8420, am 18. Dezember 2020 zum Thema „Veränderte Rahmenbedingungen für Lebensformen“**

Was nun andererseits die Menschen gesellig macht, ist ihre Unfähigkeit, die Einsamkeit und in dieser sich selbst zu ertragen. Arthur Schopenhauer

Am schlimmsten ist die Einsamkeit zu zweit. Erich Kästner

Den Schmerz meiner Einsamkeit fühlte ich erst, als die Menschen den Fehler meiner Geschwätzigkeit lobten und die Tugend meines Schweigens schmähten. Khalil Gibran

Sehr geehrte Damen und Herren,

recht herzlichen Dank für die Möglichkeit, zu diesem wichtigen und viele Menschen in NRW betreffenden Thema Stellung beziehen zu können.

Bevor die von Ihnen gestellten Fragen von Seiten der LAG beantwortet werden, ist darauf hinzuweisen, dass diese nicht mit allen dazugehörenden Aspekten und Differenzierung erfolgen kann. Dies würde den Rahmen einer Stellungnahme überschreiten.

## **Vorbemerkungen:**

Die Träger der Freien Wohlfahrtspflege werden immer wieder mit Einsamkeit und sozialer Isolation konfrontiert und versuchen hier individuelle und auch strukturelle Lösungen zu entwickeln und anzubieten. Menschen entscheiden sich in der Regel nicht dazu einsam zu sein, zu werden oder in die soziale Isolation zu gehen, sondern werden im Laufe des Lebens damit konfrontiert. Tod, Scheidung, Verlust des Arbeitsplatzes, Armut, Flucht Erkrankungen oder Straftaten, aber auch der Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand und mehr können mit Zeiten von Einsamkeit einhergehen und in sozialer Isolation enden. Wie jede/r Einzelne/r damit umgeht, ob es als Last, Normalität, Neuanfang oder Bürde erlebt wird, als aufgedrängt oder hoffnungsfroh diese zu bewältigen, hängt von vielen Faktoren ab und den Möglichkeiten, Resilienzen aufzubauen und auf diese zurückgreifen zu können. Kindertageseinrichtungen und Schulen qualitativ gut auszustatten ist ein Grundstein von strukturellen Rahmenbedingungen, die notwendig sind, um soziale Isolation zu vermeiden.

Die vielfältigen Angebote der Freien Wohlfahrtspflege, die Informationen, Beratung und Unterstützung in allen Lebenslagen und Nöten anbieten, sind ebenfalls dazu geeignet, Verfestigungen von schwierigen Lebenssituationen zu verhindern und Wege in die Gesellschaft aufzuzeigen. Gerade Wohnungslose und Straffällige benötigen Zuspruch, Respekt und Hilfestellung, damit soziale Isolation nicht zum Dauerzustand wird.

## **Allgemein**

**1. Wie haben sich die Lebensrealitäten und -strukturen in den letzten Jahren verändert? Welche möglichen Zusammenhänge gibt es in Bezug auf Einsamkeit und soziale Isolation? Wie ist z. B. die gestiegene Anzahl von Ein-Personen-Haushalten und Alleinerziehenden in diesem Kontext zu bewerten?**

Die Arbeit der Freien Wohlfahrtspflege ist an den Bedarfen und Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet und passt sich jeweils mit den Strukturen und den Inhalten der Arbeit an diese an.

Soziale Isolation und Einsamkeit wird von den Menschen, die die Angebote in Anspruch nehmen, sehr unterschiedlich geäußert, erlebt und unterschiedlich bewältigt. Inwieweit die steigende Anzahl von Ein-Personen-Haushalten und Alleinerziehenden zu mehr Einsamkeit und sozialer Isolation führen, kann von der Freien Wohlfahrtspflege nicht beantwortet werden.

Zudem sind Veränderungen von Lebensrealitäten nicht statisch, sondern gehen immer mit Entwicklungen neuer Formen von Arbeit, Begegnung, Freizeit, Kultur, sozialen Netzen einher, die berücksichtigt werden müssten, um diese Frage zu beantworten. Studien dazu führt die Freie Wohlfahrtspflege nicht durch.

Um Einsamkeit und soziale Isolation zu vermeiden, benötigen diejenigen, die über wenig Einkommen verfügen, und dies sind häufig Alleinerziehende, aber auch Familien mit mehr Kindern sowie Erwerbslose und chronisch Erkrankte, Möglichkeiten der sozialen Teilhabe. Vielfältige Vorschläge hinsichtlich der Einführung von flächendeckenden Stadtcards zur günstigen oder kostenfreien Teilnahme an Veranstaltungen, Eintritt in Museen und Schwimmbäder und eine günstigere Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs wurden schon häufig in die Diskussion eingebracht.

## **2. Wie wirkt sich die zunehmende räumliche Distanz innerhalb von Familien, Freundeskreisen und weiteren Bezugspersonen auf Einsamkeit und soziale Isolation aus? Welche Bedeutung hat die zunehmende räumliche Distanz von Studierenden, Auszubildenden und Berufstätigen zu ihren Familien und Freundeskreisen auf den Kontext der Einsamkeit und der sozialen Isolation?**

Auch diese Frage kann aufgrund der Unterschiedlichkeit der Menschen, ihrer Sozialisation und der subjektiven Empfindungen nicht in Gänze oder pauschal beantwortet werden.

Wichtig ist auch hier, differenziert auf die Menschen zu schauen und auf die Möglichkeiten insgesamt, Einsamkeit und soziale Isolation zu vermeiden bzw. mit Phasen von empfundener Einsamkeit umzugehen. Inwieweit räumliche Distanz Einsamkeit hervorruft, verstärkt oder in soziale Isolation führt, hängt von vielen Faktoren ab. Ein/e Student\*in, die in einer Stadt studiert, in der sie schon Freunde hat, in eine Wohngemeinschaft zieht und Angebote der Hochschule zum Kennenlernen wahrnehmen kann, ist – so die Hypothese – sicherlich zufriedener mit der Situation als ein Kommilitone oder Kommilitonin, die alleine und in einem Stadtteil wohnt, der schlecht zu erreichen ist. Ob dies allerdings tatsächlich als Einsamkeit empfunden wird, ist nur durch eine gezielte Studie zu belegen.

Ein Beispiel aus der Seniorenarbeit zeigt weitere Herausforderungen und Lösungen in diesem Kontext auf.

Im Bereich der Seniorenarbeit ist das sogenannte Distance Caregiver (Pflege auf Distanz) zu beobachten. Familienangehörige haben einen intensiven Kontakt zu ihren pflegebedürftigen Angehörigen, können diese aber nicht täglich in der Häuslichkeit versorgen, da sie z. B. berufsbedingt in größerer Entfernung leben.

Dies erfordert verlässliche und kleinräumige Versorgungsstrukturen vor Ort sowie neue individuelle Pflegearrangements, um Arbeit und Sorge- bzw. Pflegearbeit bewältigen zu können. Distance Caregiver sind zunehmend auf professionelles und ehrenamtliches Engagement in der Wohnumgebung ihrer Angehörigen angewiesen.

Die Sicherstellung von kleinräumigen und an den individuellen Bedarfen von Senioren und deren Angehörigen ausgerichteten Angeboten ist von daher anzustreben und zu fördern.

Nicht vergessen werden sollten Strafgefangene, die ebenfalls einen Teil des Lebens in räumlicher Distanz zu ihren Angehörigen und Freunden verbringen müssen.

### **3. Einsamkeit und soziale Isolation sind häufig schambehaftete Themen. Wie ist dieser Umstand insbesondere im Kontext des zunehmenden Trends der Individualisierung sowie der verändernden Lebensumstände zu bewerten?**

Die Verknüpfung von Einsamkeit und Isolation mit Scham sowie des Trends der Individualisierung ist nicht schlüssig und sollte in dieser verkürzten Art nicht vorgenommen werden. Dr. Stephan Marks ist ein Experte hinsichtlich der Entstehung von Scham und Beschämung und deren Auswirkungen. Der kurze Text aus seinem Manuskript „Menschenwürde und Scham“ zeigt die Komplexität der Thematik auf und welche Differenzierungen vorgenommen werden müssen, um zu einem Verständnis zu kommen. Bewertungen, dies wird sehr deutlich, sind zur Vermeidung von Beschämung nicht hilfreich.

*„Kurz: Man kann Menschen mit Scham erfüllen, indem man sie zu Zeugen von Unrecht macht oder sie zwingt, gegen ihr eigenes Gewissen zu handeln – ein uraltes Herrschaftsmittel. Positiv gewendet: Einem Menschen vermeidbare Scham ersparen (und ihn in seiner Würde zu unterstützen) bedeutet, ihn nicht in Gewissenskonflikte zu zwingen. Zusammengefasst: Scham ist wie ein Seismograph, der sensibel reagiert, wenn das menschliche Grundbedürfnis nach Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit oder Integrität verletzt wurde. Mit anderen Worten, wenn die Würde eines Menschen verletzt wurde, aktiv (durch andere) oder passiv (durch sich selbst). Dieser Seismograph reagiert auch, wenn man Zeuge ist, wie die Würde anderer Menschen verletzt wurde oder wenn dieser sich selbst entwürdigt („fremdschämen“)<sup>1</sup>*

### **Stabile soziale Netze und Vernetzung**

#### **4. Wie wirkt sich die Tatsache, dass Care-Arbeit weiterhin hauptsächlich von Frauen übernommen wird, im Kontext der Einsamkeit aus?**

In Bezug auf die Pflege von Angehörigen lässt sich sagen, dass Frauen immer noch zu den Hauptpflegepersonen zählen. Sie sind die Hauptansprechpersonen und die Hauptverantwortlichen in der Familie, wenn es um die Pflege geht. Mit Zunahme der Schweregrade der Pflege bleibt ihnen immer weniger Zeit für persönliche Kontakte, die Pflege von Freundschaften, die Sorge um die eigene Gesundheit u.v.a. und somit erhöht sich die Gefahr nach dem Tod des Angehörigen, allein zu sein bzw. sich schon während der Pflegezeit „auszubrennen“. Eine sehr stark ansteigende Nachfrage seitens pflegender Angehöriger für Kurmaßnahmen bestätigt dieses Bild. Ständige psychische und körperliche Überlastungen durch Pflegeaufgaben können zu Burnout, psychischen Erkrankungen und fehlender sozialer Teilhabe bis hin zur sozialen Isolation führen. Im Sinne einer Resilienzermittlung gilt es, diese Kreisläufe zu durchbrechen. Mit Begegnungsmöglichkeiten, kleinräumigen, wohnortnahen Hilfen, zugehender Sozialberatung und vereinfachter pflegender Unterstützung ließe sich Abhilfe schaffen. Ebenso wie durch den Ausbau von kostenfreien Kurangeboten.

---

<sup>1</sup> [https://www.krankenhausseelsorge-wuerttemberg.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E\\_krankenhausseelsorge/Stephan\\_Marks\\_Handout\\_Scham\\_und\\_Wuerde.pdf](https://www.krankenhausseelsorge-wuerttemberg.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_krankenhausseelsorge/Stephan_Marks_Handout_Scham_und_Wuerde.pdf); vgl. Marks, Stephan, „Die Würde des Menschen ist verletzlich“, S. 57f, Ostfildern 2017

## 5. Wie wirkt sich die zunehmende Digitalisierung auf Einsamkeit aus? In welcher Form und in welchem Ausmaß kann die zunehmende Digitalisierung die räumliche Trennung in Bezug auf Einsamkeit kompensieren? Welche Unterschiede gibt es hier zwischen Jüngeren und Älteren?

Ein positiver Aspekt der zunehmenden Digitalisierung ist das Aufrechterhalten von Kontakten über Stadtgrenzen hinweg oder auch die Erschließung sozialer Teilhabe bei Senioren, Geflüchteten, Kindern und Jugendlichen, die wenig mobil sind. Wer sich nur noch mit Rollstuhl oder Rollator fortbewegen oder nur noch in der Wohnung verbleiben kann, hat hierdurch die Möglichkeit, mit Angehörigen oder Freunden oder Seniorennetzwerken in Kontakt zu bleiben und zu treten. Dies betrifft auch Geflüchtete oder Kinder und Jugendliche, die aufgrund von teilweise wenig vorhandener Nahverkehrsstruktur oder finanziellen Mitteln, nicht mobil sind.

Darüber hinaus werden digitale Kompetenzen benötigt und Endgeräte. Ältere Menschen brauchen welche, die gut und einfach bedient werden können und bezahlbar sind. Kinder und Jugendliche Geräte, die ebenfalls ihrer Altersgruppe und Bedürfnissen entsprechen. Auch hier spielt das Einkommen eine Rolle. Um die Kontrolle über Nutzung und Folgen der Nutzung von Onlineportalen, Plattformen usw. zu erhalten, werden Schulungen oder einfache Hinweise für Menschen aller Altersgruppen benötigt. Um dies bedarfsgerecht zu gestalten ist es notwendig, Zielgruppen bei der Entwicklung einzubeziehen. Dies betrifft insbesondere das Onlinezugangsgesetz. Berücksichtigt die Umsetzung nicht die Unterschiede der Menschen und wird dazu kein analoger Zugang ermöglicht, besteht die Gefahr, dass nicht nur ältere Menschen ihre behördlichen Angelegenheiten nicht mehr allein regeln können. Wichtig sind auch im digitalen Raum niederschwellige Zugänge.

Die Digitalisierung an sich ist nicht für Einsamkeit und Isolation verantwortlich zu machen. Sie kann allerdings dazu beitragen, wenn nicht staatlicherseits Sorge dafür getragen wird, dass der Zugang erschwinglich und barrierefrei ist.

## 6. Welche Beratungsangebote gibt es für besonders betroffene Gruppen (z. B. Alleinerziehende, Menschen mit Behinderung...), die unter Einsamkeit und sozialer Isolation leiden? Welche erfolgreichen Maßnahmen, Projekte und Möglichkeiten gibt es bereits?

Die Angebote der Kommunen, Vereine und der Freien Wohlfahrtspflege sind vielfältig und differenziert. Angebote und Unterstützungen werden z. B. für Schwangere, Alleinerziehende, Arbeitslose, Strafgefangene, Wohnungslose, Kinder und Jugendliche und viele weitere Menschen mit unterschiedlichen Hilfeanfragen vorgehalten. Dies geschieht durch Beratung, Schaffung von Begegnungsräume, wie z. B. durch gemeinsame Unternehmungen, Selbsthilfegruppen, Quartiersmanagement, Nachbarschaftsprojekte usw...

Die Angebote und Beispiele können hier nicht im Einzelnen aufgeführt werden. Über die Seite der Freien Wohlfahrtspflege können alle Spitzenverbände und deren Webseiten aufgerufen und dort gezielt Projekte und Angebote gesucht werden.

## Gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation

### 7. Die Mitgliedschaft in Vereinen und die Zugehörigkeit zu Kirchen- und Religionsgemeinschaften nimmt immer weiter ab – inwieweit wirkt sich dieser Umstand auf den Kontext der Einsamkeit und sozialer Isolation aus?

Diese Frage ist zu pauschal gestellt, um beantwortet werden zu können.

Zudem haben sich in den letzten Jahren neue Formen von Zugehörigkeiten und Engagement entwickelt, die in Bezug und Relation zur gesellschaftlichen Teilhabe und Partizipation gestellt werden müssen. Die Annahme, dass die Mitgliedschaft in Vereinen und die Zugehörigkeit zu Kirchen Einsamkeit oder soziale Isolation verhindert, wird in dieser Engführung nicht geteilt. Einsamkeit und soziale Isolation sind differenziert zu betrachten und komplexe Phänomene, die nicht mit einem einfachen Ursache-Wirkungsschema erklärt werden können.

## **8. Inwieweit nehmen alternative Initiativen und Organisationen diesen Platz für die Bekämpfung von Einsamkeit und sozialer Isolation ein? Kann das Angebot hier weiter intensiviert werden? Welche proaktiven Angebote gibt es hier?**

Die Freie Wohlfahrtspflege weist noch einmal darauf hin, dass diese Frage ebenfalls auf der Annahme von einfachen Ursache-Wirkungsketten beruht. Dies ist bei diesem komplexen Thema nicht der Fall.

Zudem werden Vereine und Initiativen nicht mit dem Ziel gegründet, Einsamkeit und soziale Isolation zu verhindern, sodass hier nicht von einem weiter zu intensivierendem Angebot gesprochen werden kann.

Warum Menschen eine Kirche aufsuchen, einem Verein oder einer Initiative beitreten, ist höchst individuell und von unterschiedlichen Motiven beeinflusst.

## **9. Inwieweit muss die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden, um bürgerschaftliches Engagement zu fördern, welches erwiesenermaßen gegen Einsamkeit und soziale Isolation wirkt?**

Auch diese Feststellung, dass bürgerschaftliches Engagement erwiesenermaßen gegen Einsamkeit und soziale Isolation wirkt, wird in dieser Vereinfachung nicht geteilt.

Die Annahme, dass Menschen und insbesondere älteren Menschen, bürgerschaftliches Engagement beim Übergang vom Arbeits- ins Rentenalter hilft und sich soziale Netzwerke entwickeln können, stimmt sicherlich im Einzelfall. Die Hauptmotive für ehrenamtliches Engagement liegen allerdings in der Freude an der Tätigkeit und dem Wunsch anderen zu helfen.<sup>2</sup> Von daher sollte die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Förderung von beruflichem Engagement getrennt voneinander betrachtet, gefördert und unterstützt werden.

Wichtig wären im Kontext von pflegenden Angehörigen, weitere Verbesserungen des mobilen Arbeitens mit flexiblen Zeitkorridoren. Zudem müsste auf spontan auftretende Herausforderungen/Situationsveränderungen auf Seiten des Arbeitnehmers durch den Arbeitgeber reagiert werden können.

In größeren Betrieben könnten Überlegungen hinsichtlich einer betrieblichen Koordinationsstelle zur Unterstützung von pflegenden Arbeitnehmer\*innen bei den vielfältigen organisatorischen/planerischen Aufgaben oder Tagespflegeangebote (ähnlich den betrieblichen Kinderbetreuungsangeboten) angestellt werden.

Gleichzeitig könnte aber auch die verkehrstechnische Infrastruktur verbessert werden und damit eine flexiblere Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, auch im ländlichen Bereich zu ermöglichen.

---

<sup>2</sup> Vergl.: Befragung Institut für Demoskopie Allensbach 2013

<https://www.bmfsfj.de/blob/94388/623395a6b3c03445ed1b1615927a3200/motive-des-buergerschaftlichen-engagements-data.pdf>

## 10. Welche Hindernisse für gesellschaftliche Teilhabe existieren? Wie kann z. B. die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung verbessert werden? Wie kann die Teilhabe von Zuwanderinnen und Zuwandern erleichtert werden?

Der Paritätische Bundesverband hat am 3.12.2020 einen aktuellen Teilhabebericht zur Situation von Menschen mit Behinderung vorgelegt, der hier zur vertieften Einsicht empfohlen wird.<sup>3</sup>

Grundsätzlich verhindert ein geringes Einkommen gesellschaftliche Teilhabe. Von daher sind der finanzielle Spielraum und die Erreichbarkeit von Kultur, Vereinen und anderen Veranstaltungen zu erhöhen. Die Regelätze im Arbeitslosengeld II-Bezug sind zu gering und lassen keinerlei Spielraum. Mobilität ist notwendig, um Angebote zu erreichen oder Sozialkontakte zu pflegen. Auch dies ist im Regelsatz nicht bedarfsgerecht abgebildet. Immer noch kostet auch in NRW ein Sozialticket im Durchschnitt 10 Euro im Monat, mehr als im Regelsatz enthalten ist. Zu diesen offensichtlichen Gründen kommen häufig noch Hürden für die von Armut betroffenen Menschen hinzu, die für die Öffentlichkeit oft nicht sichtbar sind. Beispielhaft sei hier die fehlende sozialgesetzlich abgesicherte Brillenfinanzierung für Menschen mit kleinem Einkommen genannt.

Alle Menschen, aber insbesondere alte und hochaltrige, sinneseingeschränkte sowie Menschen mit Behinderung, Alleinerziehende, Einkommensarme, Geflüchtete usw. benötigen

- eine bessere und bezahlbare Verkehrsinfrastruktur (insbesondere in ländlichen Gebieten),
- bessere Beleuchtungen zur Begehrbarkeit z. B. von Bürgersteigen, Ruhebänke,
- bessere und durchgängige Kennzeichnung von Gehwegen, Haltestellen u.a. für sinnesbehinderte Menschen,
- lückenlos funktionierende öffentliche Rolltreppen und Fahrstühle, gut gekennzeichnete Zugänge zu Bussen/Straßenbahnen,
- erreichbare Begegnungszentren wohnortnah,
- leicht zugängliche Informationen über Angebotsprofile in ihrer Wohngegend,
- professionelle Stadtteilkümmerner die „ihre Bewohnerschaft“ kennen und wissen, wo, wie welche Hilfen verfügbar sind,
- muttersprachliche Kontaktpersonen, die Kenntnisse besitzen über die jeweiligen kulturellen Hindernisse für die Inanspruchnahme von Hilfeleistungen und sozialen Kontakten, die vertrauenswürdig und zugehend Zugänge zu Hilfeangebote erklären und erleichtern (z.B. Stadtteilmütter Köln),
- sowie niedrigschwellige und barrierefreie Webseiten

und vieles mehr. Diese, nicht abschließende Lösungsliste gilt im Sinne der zielgruppenunabhängigen Teilhabe für alle Menschen.

Köln, den 4.12.2020

<sup>3</sup> <https://www.der-paritaetische.de/publikationen/der-paritaetische-teilhabebericht-2020-teilhabe-und-geschlecht-im-fruehen-und-mittleren-erwachsenenalt/>